

Die große Dax-Bilanz

Wie Deutschlands Konzerne wirtschaften




Die Berichte der 30 Dax-Konzerne für 2009 liegen jetzt auf dem Tisch. Wie viel kassiert der Chef? Wer baut Jobs ab? Halten sich die Bosse an die Regeln? Eine Analyse von Roland Bunzenthal und Jutta Maier.

Beschäftigte



Die Zahl der Beschäftigten ist in den 30 Dax-Firmen 2009 um 85.745 Frauen und Männer oder 2,4 Prozent auf 3,65 Millionen gesunken. Vom Stellenabbau entfällt die Hälfte auf deutsche Standorte. Das geht aus den Geschäftsberichten 2009 hervor. Inzwischen beschäftigen die Konzerne mehr Leute im Ausland als im Inland. Die Spanne reicht von 15 Prozent Auslandsanteil der Belegschaft bei Salzgitter bis zu 86 Prozent bei Linde.

Mehr zum Thema

-  Fotostrecke: [Die größten Jobkiller im Dax](#)
-  Fotostrecke: [Die Dax-Chefs - was sie 2009 kassieren](#)
-  Fotostrecke: [Die reichsten Deutschen - damals und heute](#)

Die meisten Dax-Konzerne versuchten, Stammbeschaften zu halten. Zur Personalpolitik gehört aber auch, dass freie Stellen nicht wieder besetzt werden. So ließ zum Beispiel K+S als Folge eines enormen Absatzeinbruchs 88 Prozent der Belegschaft kurzarbeiten, um Entlassungen zu vermeiden.

Andere Firmen beendeten den Einsatz von Leiharbeitern. Bei MAN mussten 600 von 2000

gehen. Auch das Auslagern von Aktivitäten gehört dazu - bei VW sind 4500 Beschäftigte outgesourct.

Elf der 30 Konzerne haben die Belegschaft vergrößert. Neun davon aber nur als Folge von Fusionen. "Da die wirtschaftliche Lage weiterhin fragil bleibt, werden die Programme zur Effizienzsteigerungs- und Kostenreduzierung konsequent fortgeführt", heißt es im BASF-Bericht. "Unser Ziel ist klar: Wir wollen 2010 wieder eine Prämie auf die Kapitalkosten verdienen."

Nachhaltigkeit

Kaum ein anderer Begriff taucht so oft in den Geschäftsberichten der Dax-Konzerne auf. "Die Unternehmen nehmen das Thema Nachhaltigkeit immer ernster. Auch Investoren und nicht zuletzt die Konsumenten der Produkte sind hierfür zunehmend sensibilisiert", sagt Gerrit Fey vom Deutschen Aktieninstitut.

Ein Nachhaltigkeitsbericht und eine eigene Abteilung gehören bei den meisten Dax-Konzernen längst zum guten Ton. Das Thema taugt für positive Schlagzeilen: Metro deklarierte Nachhaltigkeit 2009 zum "neuen strategischen Eckpfeiler", BMW verkündete den Ausstieg aus der Formel 1 und will nun stärker in neue Antriebstechnik investieren.

Als Beitrag zur Stabilisierung und Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Konzerne wird Nachhaltigkeit laut einer Studie der Ratingagentur Oekom Research vermehrt angesehen. Zudem werde jeder sechste Euro im europäischen Raum inzwischen unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien angelegt, sagt Rolf Häbeler, Leiter Produkte bei Oekom Research.

Christian Strenger, Aufsichtsrat der Fondsgesellschaft DWS und Mitglied der Regierungskommission Corporate Governance, hält das Thema Nachhaltigkeit zwar für "richtig und wichtig", es fehle aber an ausreichender Mess- und Vergleichbarkeit der Angaben, um für den Kapitalmarkt wirklich relevant zu sein.

Oekom hat in ihre Bewertung zur Unternehmensverantwortung nicht nur die Angaben der Konzerne, sondern auch externe Berichte von Umweltgruppen, kirchlichen Einrichtungen und Blogs einfließen lassen. Unter den Dax-30-Konzernen führen Henkel mit 64,7 von 100 Punkten, die Deutsche Telekom (63,3) und die Allianz (62,2). Dass selbst in dieser Spitzengruppe die Differenz zur maximal möglichen Punktzahl relativ groß ist, zeige aber, dass die Konzerne von einem "umfassenden Nachhaltigkeitsmanagement noch ein Stück weit entfernt sind", sagt Häbeler.

Noch am Anfang stehen Unternehmen wie MAN. Der Lkw- und Motoren-Bauer stellte 2009 eine Nachhaltigkeitsmanagerin ein. Trotzdem attestiert der Dachverband der Kritischen Aktionäre MAN "ein eigentümliches Verständnis von Nachhaltigkeit". So habe Profitstreben Vorrang vor Umwelt und Gesellschaft.

Beispiel: Die direkten CO₂- Emissionen seien von 152.000 Tonnen 2007 auf 235.000 Tonnen 2008 gestiegen. Man erkläre dies mit einem Produktionswachstum. "Warum die Emissionen um 50 Prozent steigen, während der Umsatz nur um sieben Prozent zunimmt", fragt sich Markus Dufner, Verbandsgeschäftsführer.

Zudem ignoriere MAN die Umweltbelastungen, die durch den Schadstoff-Ausstoß der verkauften Lastwagen und Schiffsmotoren verursacht werden, im Nachhaltigkeitsbericht einfach.

Leitbilder

Anerkannte Richtschnur für die Vorstände ist der Corporate Governance Kodex einer seit 2002 tagenden Kommission. So schreibt die Metro: "Vorstand und Aufsichtsrat richten ihr Handeln an den jeweils gültigen Empfehlungen des Kodex aus." Darin heißt es: "Der Vorstand leitet das Unternehmen mit dem Ziel nachhaltiger Wertschöpfung in eigener Verantwortung und im Unternehmensinteresse, also unter Berücksichtigung der Belange der Aktionäre, seiner Arbeitnehmer und der sonstigen dem Unternehmen verbundenen Gruppen."

Von den Vorständen fordert der Kodex, sich an einer "nachhaltigen Unternehmensentwicklung auszurichten". In deren Berichten tauchen denn auch Begriffe wie Nachhaltigkeit, Verantwortung ("Merck wird seiner Verantwortung gegenüber Mitarbeitern, Kunden und Umwelt gerecht"), Leistung und Partnerschaft inflationär auf.

Zunehmend erstellen die Konzerne eigene Nachhaltigkeits- und Sozialberichte. "Die Volkswagen Unternehmenskultur hat nicht nur den Menschen im Fokus, sie steht auch für eine Nachhaltigkeit wirtschaftlicher und sozialer Ziele, für Corporate Social Responsibility", heißt es bei VW. Dazu gehöre auch "die gelebte kooperative Konfliktbewältigung zwischen Betriebsrat und Unternehmensleitung".

Vorreiter der mehrgleisigen Berichterstattung war BASF. Der Konzern integriert seit einigen Jahren Geschäfts-, Sozial- und Nachhaltigkeitsberichte.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2010

Dokument erstellt am 26.03.2010 um 17:30:09 Uhr

Letzte Änderung am 29.03.2010 um 17:14:00 Uhr

Erscheinungsdatum 27.03.2010 | Ausgabe: d

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?em_cnt=2471294&em_loc=31